

Industrielle Nachrichten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **25 (1918)**

Heft 13-14

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

welche es den bisherigen Kunden unmöglich machte, Nachbestellungen zu den stark erhöhten Preisen zu bestätigen. Als schwere Folge ist weiter zu bezeichnen, daß sich Elemente der Stickerei-ausfuhr bemächtigten, welche früher zur Industrie keinerlei Beziehungen hatten, sich wenig um das allgemeine Interesse kümmerten, die einfach ihr Kriegsgeschäft machen wollen. Da sie keine eigenen Maschinen besitzen, keiner Arbeiterschaft die Existenz zu ermöglichen haben, keine Lasten tragen, also Elemente fraglicher Herkunft sind, welche auch durch die Steuerorgane nur schwer ausfindig gemacht werden können, ist es nur am Platze, daß den durch sie verursachten Mißständen gründlich abgeholfen wird.

Nach einem Hinweis auf die Schwierigkeit der Verhandlungen mit den Vertretern der beiden Mächtigkeitsgruppen, wobei er der Tätigkeit des Bundesrates, unserer Unterhändler, sowie des Kaufmännischen Direktoriums volle Anerkennung zollte, erklärte der Präsident des Industrievereins im weiteren die Gründe der beständigen Preissteigerung der Baumwollstoffe und Stickgarne. Als allgemeinen Grund gibt er die Teuerung auf allen Produktionsgebieten an, als besonders, der namentlich im Garnhandel auftreten soll, die mehr oder weniger offenkundige Umgehung der durch die Baumwollzentrale festgesetzten Höchstpreise. Die Zwirner erklären, daß ihre Abschlüsse sich fest an die vorgeschriebenen Bestimmungen halten, die Schieber müssen also die Ware von Selbstverbraucher erhalten, welche beim Weiterverkauf der Garne mehr verdienen als beim Verarbeiten derselben. Es liegt nun bei der kriegswirtschaftlichen Abteilung in Bern eine Vorlage in Erwägung, um diesem illegitimen Handel wirksam zu begegnen. Um an Stoffen und Garn zu sparen, sollte mit der Erstellung von Waren, für welche eine Ausfuhrlizenz nicht sicher erhältlich ist, nach Möglichkeit zurückgehalten werden. Eine Sanierung der Verhältnisse in der Stickereiindustrie ist heute die Pflicht aller beteiligten Kreise; mit der bisherigen kurzsichtigen und nur auf den Augenblicksgewinn ausgehenden Politik muß gebrochen werden.

Von seiten der Lohnstickereien, besonders auch der Handmaschinen-Langwaren-Einzelsticker, der Monogramm- und Tüchlisticker wurde eine durchgehende Revision der durch den Bundesratsbeschuß vom 2. März 1917 festgelegten Mindeststichpreise verlangt, im Sinne einer Erhöhung mit Rücksicht auf die beständige Verteuerung der Lebenshaltung. Die Vorarbeiten sind nun beendet, so daß der bindende Beschluß der eidgenössischen Fachkommission in Bälde zu erwarten ist.

Eingehende Erwähnung fand sodann die bedenkliche Lage der Schifflistickerei, deren Beschäftigungsgrad derart abgenommen hat, daß bis Ende Juni 60% von total 3000 Lohnstickmaschinen oder 50% aller Schifflistmaschinen stillstanden. Eine teilweise Hilfe erblicken die beteiligten Kreise in einer allgemeinen Reduktion der Arbeitstage, einer obligatorischen Schließung der Fabriken am Freitag und Samstag. Auf dem Wege der Freiwilligkeit wäre bei der Verschiedenheit der Interessen und der Verbindungen eine solche Maßregel freilich nicht durchführbar, weshalb ein Bundesratsbeschuß verlangt wurde. Aber auch eine solche Einschränkung im Betrieb bietet keine Garantie dafür, daß auch nur ein Großteil dauernd mit Arbeit versehen werden kann. Die Frage, wie den beschäftigungslosen Arbeitern geholfen werden kann, wird immer dringender. Der Notstandsfonds der Stickerei muß in ganz anderer Weise als bisher geäußert werden, da die jetzt verfügbare Summe von Fr. 890,000 bei den zu erwartenden Anforderungen nicht weit reichen würde. Dazu kommt der Umstand, daß der Fonds nur den eingeschriebenen Mitgliedern der Kriesskassen zugute kommen darf. Deren Zahl beläuft sich aber zur Stunde nur auf 16,000 bei einer Gesamtzahl von schätzungsweise gegen 40,000 Arbeitern. Der Schifflistickerverband beabsichtigt nun, 3% der Lohnstickfaktoren für die Arbeitslosenfürsorge zu erheben. Eine eidgenössische Notaktion soll sodann weitere Mittel beschaffen.

„Außerordentlich wichtig für das Durchkommen der Arbeiterschaft ist aber deren Willigkeit, sich für landwirtschaftliche Arbeiten zur Verfügung zu stellen, da alles, aber auch alles geschehen muß, damit die Schweiz durch eigenen Landbau und Brennstoffherzeugung vom Ausland weniger abhängig werde. Hauptsache ist, daß Er-

satzarbeit angenommen wird, im Dienste jeglicher Art, wenn es auch für manche Arbeiter oder Arbeiterinnen schwer halten sollte, sich in eine neue Arbeit zu finden; aber Erfahrung weist aus, daß die Not manches Unmögliche möglich macht.“

Endlich geht auch eine von industriellen Kreisen seit Jahren mit Nachdruck vertretene Forderung der Verwirklichung entgegen: Es wird ein st. gallisches Handelsgericht geschaffen werden. Das von interessierter Seite veranlaßte Referendumsbegehren fand nicht die nötige Unterstützung, der Beschluß des großen Rates wird damit rechtskräftig.

Durch die Not der Zeit gedrängt, suchte auch der Verband etablierter Zeichner auf dem Wege der Verständigung mit der Prinzipalschaft wenigstens das allerdringendste zur Verbesserung seiner Lage zu erreichen. Die zahlreichen beschäftigungslosen Zeichner, namentlich Vergrößerer suchten auf eigene Rechnung Arbeit zu erhalten, wobei nach und nach eine unerhörte Preisunterbietung einsetzte, die mit den stets steigenden Materialpreisen nicht in Einklang zu bringen war. Die Bestrebungen hatten Erfolg, es wurde ein neuer Tarif für Vergrößerungsarbeiten vereinbart, von dem man nur wünschen kann, daß er auch überall eingehalten werde. Die trotzdem wenig beneidenswerte Lage der Zeichner trägt nun von selber dazu bei, daß die Anziehungskraft des Berufes, wie auch der Schule, welche für denselben vorbereitet, ganz bedeutend nachgelassen hat, was nur zu begrüßen ist, wenn man bedenkt, daß im Stickereigebiet zirka 200 Entwerfer tätig waren, zu denen in den letzten Jahren vor dem Krieg alljährlich 15–20 in der Schule ausgebildete und eine unbestimmbare Anzahl in verschiedenen Ateliers „ausgelernte“ kamen. Nur eine vernünftige Beschränkung der Zahl und Auswahl der wirklich qualifizierten Elemente wird imstande sein, die Auswanderung einer größeren Zahl von solchen Leuten zum Vorteil der ausländischen Konkurrenz zu verhindern.



Industrielle Nachrichten



Umsätze der Seidentrocknungs-Anstalten im Monat Juni. In den wichtigsten europäischen Seidentrocknungs-Anstalten (ohne Zürich und Basel, Crefeld und Elberfeld) sind im Monat Juni umgesetzt worden:

	Juni 1918	1917	1. Halbjahr 1918
Mailand	kg 367,249	524,359	2,486,495
Lyon	„ 367,655	327,627	2,388,370
St. Etienne	„ 66,462	44,376	350,749
Turin	„ 26,454	29,817	234,593
Como	„ 26,429	32,118	149,697

Preissteigerung der Gespinste. Sämtliche Textilwaren haben seit Kriegsausbruch eine außerordentliche Preissteigerung erfahren; es trifft dies insbesondere zu auf Baumwoll- und Wollartikel, während die Seide bei diesem Wettlauf bisher etwas zurückgeblieben ist. Einen lehrreichen Aufschluß über die Preisbewegung der wichtigsten Gespinste gibt das Lyoner Bull. des Soies:

Preisstand per kg	Juli 1914	31. Dez. 1917	Aufschlag
	Fr.	Fr.	%
Seide	50.—	108.—	116
Schappe	21.—	52.—	150
Baumwolle	1.70	6.50	280
Wolle (gekämmt)	7.10	33.—	365
Leinen	1.—	4.50	350
Jute	—63	2.04	232
Flachs	1.—	4.—	300

Die Preise verstehen sich in französischen Franken (Kurs Ende 1917 ca. 77) und es mußten in der Schweiz Ende letzten Jahres für eine Anzahl dieser Gespinste höhere Preise ausgelegt werden als in Frankreich.

Seidenfabrikate in Südamerika. (Aus „Silk“ New-York.) Es ist viel die Rede von einer neuen Organisation für die Entwicklung des Handels mit Südamerika. Die Firma Schwarzenbach, Huber & Co. hat seit bald zwei Jahren in Buenos-Aires eine Agentur, die anfänglich mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, sich jetzt aber gut anläßt. Ein Vertreter der „Silk“ hatte diesbe-

zünftig ein Interview mit Herrn Robert Schwarzenbach, welcher die Meinung äußerte, nur durch kombinierte Kollektionen amerikanischer, europäischer und asiatischer Seidenfabrikate sei ein erfolgreiches Geschäft in Südamerika möglich. Gegenwärtig erfreuen sich amerikanische Waren besonderer Gunst. Der Vertrieb amerikanischer Seide allein würde aber kaum genügen. Ein Welt- haus, mit Beziehungen und Filialen in Lyon, Zürich, Como und hauptsächlich in Shanghai und Yokohama, könnte aber den Anforderungen des Südamerikanischen Marktes vollauf genügen. Herr Schwarzenbach gedenkt Beziehungen auch mit anderen südamerikanischen Ländern anzuknüpfen; dies soll jedoch schrittweise geschehen, nachdem die Marktverhältnisse eingehend studiert und berücksichtigt worden sind.

Die Baumwollhändler an der Liverpooleer Börse und der Wirtschaftskrieg. Die Liverpooleer „Cotton Association“ hat unlängst den Beschluß gefaßt, daß während zehn Jahren nach Friedensschluß keines ihrer Mitglieder weder direkt noch indirekt mit den gegenwärtig im Kriege mit England befindlichen Staaten Handel treiben solle. Einer Einsendung der „N. Z. Z.“ ist nun zu entnehmen, daß der „Manchester Guardian“, der bekanntlich den Interessen der Baumwollindustrie Lancashires sehr nahe steht, sich aus diesem und andern Gründen verpflichtet fühlt, gegen diesen Beschluß Stellung zu nehmen. Er gibt zwar zu, daß es verständlich sei, daß heute die Stimmung in England derartige Beschlüsse begünstige; es sei aber zu bedauern, daß sich die wenigsten über die Modalitäten und die Tragweite solcher Resolutionen irgend welche Rechenschaft geben. Es stehe zweifellos fest, daß jede Frage der zukünftigen Handelspolitik doch vor allem bei den Friedensverhandlungen entschieden werde, daß somit jede vorzeitige Erörterung dieser Probleme lediglich eine Papierverschwendung verursache und keine konkreten Entschlüsse ausreifen lasse. Prinzipiell legt das Blatt Verwahrung gegen das Vorgehen einer privaten Körperschaft ein, der niemals die Befugnis zukomme, über Fragen, die doch für die gesamte Volkswirtschaft von Bedeutung sind, irgendwelche bindende Beschlüsse zu fassen. Es werde Sache jedes einzelnen Baumwollhändlers sein, ob er die einstmaligen Geschäftsbeziehungen zu den heute feindlichen Ländern wieder aufnehmen will oder nicht. Eine Körperschaft kann ihre Mitglieder nicht zu diesem Schritt zwingen, sofern etwa die Nichtbefolgung jener Beschlüsse mit materiellen Nachteilen verbunden werden solle. Das Blatt wirft die Frage auf, ob wohl die Baumwollindustriellen Manchesters bereit seien, den Weisungen der Liverpooleer Baumwollhändler zu folgen. Kann man Lancashire, das vor dem Kriege doch einen gewaltigen Export nach den heute feindlichen Staaten unterhielt, zumuten, die Ausfuhr dorthin aufzugeben? Dieser Verzicht würde doch nur zur Folge haben, daß manche frühere Kunden Englands jene Waren künftig aus Deutschland beziehen würden — denn Deutschland würde doch die Baumwolle auch ohne Vermittlung Liverpools erhalten können —, so daß der ganze Wirtschaftskrieg in dieser Ausgestaltung letzten Endes doch nur zu einer Stärkung der Konkurrenz führen würde, die man ursprünglich doch bekämpfen wollte.

Die Lage der englischen Baumwollindustrie. Hierüber wird der „N. Z. Z.“ folgendes mitgeteilt: Die englische Baumwollindustrie befindet sich gegenwärtig in einer kritischen Periode, wie sie seit dem amerikanischen Bürgerkrieg in Großbritannien nie mehr so scharf ausgeprägt war. Die Hauptursache der gegenwärtigen Schwierigkeiten liegt in der Knappheit an Schiffsraum, die die Rohstoffbezüge enorm verteuert. Darin läge aber nicht die größte Schwierigkeit, da auch bei erhöhten Preisen ein sicherer Absatz vorhanden wäre, wenn nur nicht die Bereitstellung der Schiffe für staatliche Zwecke und der sich daraus ergebende Schiffsmangel für die Versorgung der Industrie eine scharfe Einschränkung der überseeischen Importe erfordern würde, die besonders bei der viel Schiffsraum beanspruchenden Baumwolle die Deckung des industriellen Bedarfes immer schwieriger macht. In der letzten Zeit erreichte die Einfuhr der Rohbaumwolle kaum die Hälfte der normalen Friedensimporte. Eine große Zahl von Schiffen, die früher den Baumwollimport versorgten, dienen jetzt den steigenden Erfordernissen des amerikanischen Truppentransportes. Die direkte Folge dieses Zustandes war eine sehr erhebliche Abnahme der bestehenden Vor-

räte, sodaß man, da keine Aussichten auf eine Erleichterung vorhanden sind, eine scharfe Einschränkung des Konsums vornehmen mußte. Sämtliche Spindeln und Webstühle stehen, wie an dieser Stelle bereits ausgeführt wurde, schon seit längerer Zeit unter besonderer Kontrolle und dürfen nur eine beschränkte Zeit in Tätigkeit sein. Die Spinnereien, die ägyptische Baumwolle oder Sea Island oder Surat verarbeiten, dürfen 80 Prozent ihrer Spindeln 55 1/2 Stunden in der Woche laufen lassen. Die Einschränkung ist schärfer für den Verbrauch der amerikanischen Baumwolle; die betreffenden Spindeln dürfen nur zu 50 Prozent ihrer Zahl 40 Stunden in der Woche in Betrieb sein. Die Bestände ägyptischer Baumwolle würden wohl auch heute noch genügen, die ursprünglich diese Qualität verarbeitenden Spindeln voll zu beschäftigen, die Einschränkung erfolgte aber, um den Ausfall der amerikanischen Zufuhr einigermaßen auszugleichen. Heute stehen ungefähr 64 Prozent der Gesamtzahl der Spindeln und 62 Prozent der Webstühle in Betrieb, und eine Folge der short time ist unter anderm die Arbeitslosigkeit, sodaß trotz erheblichen Aushebungen für den Heeresdienst ungefähr 50,000 Arbeiter täglich feiern müssen. Den Arbeitslosen wird eine Unterstützung gewährt, die im wesentlichen von denjenigen Betrieben geleistet wird, die infolge dringender Heeresaufträge ihre Maschinen mit Ueberzeit laufen lassen können. Bis jetzt wurde an Unterstützungen über eine Million Pfund Sterling unter die Arbeiter verteilt.

Am 8. Juni ist die Abmachung mit der Arbeiterschaft, der bis jetzt eine Lohnerhöhung von 35 Prozent über die Friedenslöhne gewährt wurde, abgelaufen. Es war zu erwarten, daß die Arbeiter nunmehr neue Lohnforderungen stellen würden, von der Auffassung ausgehend, daß die einzelnen Industriellen, besonders aber die Baumwollspinner, infolge der zunehmenden Knappheit an Gespinnsten, stets höhere Preise aus ihren Beständen erzielen können und noch immer glänzende Geschäftsabschlüsse erreichen. Bei der trefflichen Organisation der Arbeiterschaft erfolgte in der Industrie von Lancashire von jeher eine rasche Anpassung der Arbeiterlöhne an die Gewinnkonjunktur der Industrie. Die jüngste Forderung stellte sich auf eine weitere Lohnerhöhung von 30 Prozent, wovon 25 Prozent gewährt wurden. Doch hat sich, trotz diesen Lohnerhöhungen, die allgemeine Lage der Arbeiterschaft, gemessen an den Verhältnissen der Friedenszeit, keineswegs günstiger gestellt. Durch die Herabsetzung der Arbeitszeit von 55 1/2 auf 40 Stunden in der Woche büßen die Arbeiter nämlich ungefähr 30 Prozent ihres normalen Lohnes ein, dazu tritt noch die ganz erhebliche Steigerung der Lebenskosten, die nach den bekannten Indexziffern zu urteilen, zweifellos höher als die noch verbleibende Lohnsteigerung zu stehen kommt.

Was die allgemeinen Aussichten für die Zukunft der englischen Baumwollindustrie betrifft, so sind sie Gegenstand ernster Sorgen. Die ganze Industrie fußt ja auf dem Bezug des Rohstoffes aus der Uebersee und es ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß sich die heute bestehenden Schwierigkeiten im Bezuge noch weiter verschärfen werden. Von der Gesamtproduktion der Baumwollindustrie werden in normalen Zeiten nahezu Dreiviertel wieder nach überseeischen Ländern exportiert, wobei die exportierten Waren größtenteils dazu dienen, die ärmsten Schichten der dortigen Bevölkerung zu kleiden. Es ist nun, wie man in Fachkreisen betonen hört, eine große Frage, ob sich bei den so gewaltig gestiegenen Produktionskosten die Industrie an die sehr geringe Kaufkraft jener Volksschichten sich wird anpassen können. Außerdem haben aber die gegenwärtigen Transportschwierigkeiten einen großen Aufschwung der Baumwollindustrie in Amerika und in Japan hervorgerufen. Es steht noch nicht fest, ob diesem Zustand nur die Bedeutung einer vorübergehenden Kriegskonjunktur zukommt, oder ob man mit einer dauernden Konkurrenz jener Länder rechnen müssen. Wenn es aus klimatischen, technischen und auch kulturellen Gründen nicht leicht fallen sollte, das Monopol Lancashires in der Herstellung der feinen Garne zu brechen, so ist es doch nicht ausgeschlossen, daß auf andern Gebieten der englischen Baumwollindustrie eine bedeutende Konkurrenz erwachsen könnte.

Verschiebungsschwierigkeiten ab England. In der Juni-Nummer der „Mitteilungen“ gaben wir einen Bericht über die Verschiebungs-

schwierigkeiten ab England und können nun noch folgende Angaben der European & General Export Co. Ltd., London, W. I. beifügen:

„In erster Linie schuld an der riesigen Güteranhäufung und dem erschwerten Abfluß der für die Schweiz bestimmten Waren nach Bordeaux, war ohne Zweifel die plötzliche Freigabe sämtlicher Lizenzen für Baumwollwaren durch die Britische Regierung. Diese Freigabe erfolgte am 8. April nach Abschluß des neuen Uebereinkommens mit der Schweiz vom 31. März. Seit anfangs Januar waren für Baumwollwaren keine Lizenzen mehr erteilt worden und viele hundert Tonnen wurden durch diesen Federstrich auf einmal versandfertig, nicht nur in Manchester, sondern auch in Liverpool und London. Die Nachfrage wurde mit einem Mal so groß, daß der normal zur Verfügung stehende Schiffsraum der Dampfschiffahrtsgesellschaften in diesen Häfen — wenn er ausschließlich für die Schweiz reserviert worden wäre — nicht genügt hätte, um dafür aufzukommen.

Unglücklicherweise waren aber damals die Verfrachtungsverhältnisse weit entfernt von normal, da die Regierung den Speditionsfirmen die Dampfer requirierten, welche für den Verkehr mit Bordeaux gemietet worden waren. Damals hatte die Regierung noch nicht Vorkehren getroffen, damit den Schiffahrtsgesellschaften die requirierte Tonnage ersetzt werde.

Die European & General Export Co. Ltd. ist dann bei den zuständigen Behörden vorstellig geworden und es ist den Bemühungen dieser Firma gelungen, speziell in Bezug auf den anglo-schweizerischen Verkehr bedeutende Erleichterungen zu erwirken, welche den schweizerischen Importeuren zugute kommen.

Die kritischen Monate waren April, Mai und die erste Hälfte Juni. Während dieser Zeit mußten die größten Speditions-Firmen sich zufrieden geben, wenn sie etwa einen Sechstel der eingeschriebenen Tonnage mit den abgehenden Dampfern verfrachten konnten. Es steht jedoch fest, daß in London, Manchester, Liverpool und Glasgow die European & General Export Co. während der letzten 6 Monate bei weitem das größte Quantum anglo-schweizerischer Fracht vermittelte.

Es ist dieser Speditions-Firma gelungen eine Erhöhung der disponiblen Tonnage für die Schweiz zu erwirken und soll bis zum 15. Juli a. c. bei dieser Firma sämtliche der Verfrachtung harrende Ware mit Bestimmung Schweiz, auf den Weg gebracht worden sein. Das Bureau der S. S. S. in London, der Handelsattaché der Schweiz, Legation dort, sowie das S. I. M. Syndikat der S. S. S., haben denn auch nicht ermangelt der Firma European & General Export Co. Ltd. ihren Dank und die große Befriedigung darüber auszusprechen, daß sie die schweiz. Interessen so gut zu wahren wußte.

Die European & General Export Co. Ltd., London gibt der Hoffnung Ausdruck, daß es ihr auch in der Folge gelingen werde im Interesse eines ungehemmten Verkehrs zwischen England und der Schweiz zu wirken.

Lieferungsverpflichtungen deutscher Firmen an belgische Firmen.

Nach einer bei den Handelskammern von der Abteilung für Handel und Gewerbe bei dem Generalgouverneur in Belgien eingegangenen Mitteilung wird beabsichtigt, aus der Zeit vor Kriegsausbruch bestehende Lieferungsverpflichtungen deutscher Werke an belgische Firmen, durch deren Ausführung die deutsche Industrie mit Rücksicht auf die zu erwartende Teuerung der Herstellungspreise nach Friedensschluß Schaden erleiden würde, zu prüfen und sie nach Möglichkeit in vermittelnder Weise aufzuheben oder den späteren Verhältnissen anzupassen. Die Handelskammern sind um Feststellung darüber gebeten worden, ob in ihrem Bezirk derartige Lieferungsverpflichtungen deutscher Werke an belgische Firmen bestehen und ob die in Betracht kommenden Firmen Wert auf die Verfolgung dieser Angelegenheit legen. Die beteiligten Kreise werden aufgefordert, sich bei ihrer zuständigen Handelskammer zu melden und erforderlichenfalls die in Betracht kommenden Unterlagen einzureichen.

Die schweizerische Textilmaschinen-Industrie im Jahre 1917.

Dem Bericht des Vereins Maschinindustrieller für das Jahr 1917 ist zu entnehmen, daß der Absatz von Spinnerei- und Zwirnereimaschinen nach Deutschland, Oesterreich-

Ungarn und Italien weiter zurückgegangen ist und ebenso, infolge Unterseebootgefahr das Ueberseegeschäft. Im Verkehr mit neutralen Staaten traten Durchfuhrschwierigkeiten in den Weg. Das Hauptabsatzgebiet blieb, wie schon in den letzten Jahren, die Schweiz. Die Rohmaterialienbeschaffung verursachte ausserordentliche Schwierigkeiten. Wegen unzureichender Kohlenzufuhr war wiederholt die Gefahr der Betriebseinstellung nahe. Infolge gänzlichen Mangels an Glanz- und Mattblech musste zu Konstruktionsänderungen geschritten werden, da ohne Feinblech die Mehrzahl der Maschinen nicht fertig gestellt werden können. Das deutsche Ausfuhrverbot für Bleche unter 1½ mm im Mai 1917 machte sich daher in empfindlicher Weise fühlbar. Auch die Beschaffung von Halbfabrikaten ausländischen Ursprungs verursachte ernstliche Besorgnisse. Sämtliche Preise gingen fortwährend in die Höhe, was große Vorsicht in der Stellung von Angeboten erheischt, insbesondere da bei den jeweils kurzfristigen Handelsabkommen regelrecht abgeschlossene Verträge, entgegen sonstiger Geschäftsgepflogenheiten seitens der Rohstoff-Lieferanten nicht gehalten werden. Die frühere Art der Materialversorgung mußte fast gänzlich verlassen werden. Die Teuerungszulagen für die Arbeiter wurden erhöht und es haben die Arbeitslöhne bereits einen, für die künftige Konkurrenzfähigkeit bedrohlichen Stand erreicht. An Aufträgen ist die Industrie noch gut versehen, aber die Ausfuhrschwierigkeiten zwingen vielfach zu vorläufiger Einlagerung der Fabrikate und damit zu starker Inanspruchnahme von Kapitalien. Für die Fabrikation von Webereimaschinen war der Geschäftsgang während des ganzen abgelaufenen Jahres ein befriedigender. Der Absatz im Inland war ein ziemlich bedeutender, wie dies seit vielen Jahren nicht mehr der Fall gewesen ist und was die Ausfuhr anbetrifft, so blieb diese nach neutralen und kriegführenden Staaten mit Ausnahme der Zentralmächte fortwährend sehr belebt. Während vor dem Krieg die nordischen Staaten nur in bescheidenem Maße für Webereimaschinen in Betracht kamen, entwickelte sich der Export nach diesen Ländern im Laufe des Krieges in befriedigender Weise und erreichte im letzten Jahre einen beträchtlichen Umfang, der, wie zu hoffen ist, auch in Zukunft anhalten wird. Leider ist jedoch durch die Unmöglichkeit, Ausfuhrbewilligungen zu erhalten, der Export nach diesen Staaten seit mehreren Monaten fast gänzlich unterbunden. Der Ausführung und Abwicklung der vorhandenen Bestellungen standen allerdings ganz ausserordentliche Schwierigkeiten gegenüber, die sich gegen Ende des Jahres in besorgniserregender Weise vermehrten. Die Aussichten für das angetretene Geschäftsjahr sind nicht besonders erfreulich. Wenn auch bereits eine große Zahl von Anfragen für Maschinen zur Lieferung nach dem Kriege vorliegen und eine reichliche Beschäftigung zu erwarten ist, so erscheint doch die nächste Zukunft recht ungewiß, wenn in der Materialbeschaffung und den Exportverhältnissen keine wesentliche Besserung eintritt.

Schaftmaschinen verzeichnen im allgemeinen Rückgang der Konjunktur. Die Ausfuhr war gleich Null und die Bestellungen aus der Schweiz gingen sehr spärlich ein.



Mode- und Marktberichte



Pariser Modeschau in der Tonhalle Zürich.

(Eingesandt.)

Das «Office commercial français» in Zürich wurde gegründet, um die aus den jetzt so oft vorkommenden Grenzsicherungen sich ergebenden geschäftlichen Verkehrsschwierigkeiten zu beheben, sowohl was den Import von der Schweiz nach Frankreich als umgekehrt betrifft. In diesem Sinne hat sich das «Office commercial français» angelegen sein lassen, eine Ausstellung der neuesten zum nächsten Winter kreierten Modelle der Pariser Haute Couture in Zürich zu veranlassen, um den Modellkäufern, welche jede Saison die Einkaufsreise nach Paris zu unternehmen pflegten, diese Reise unter den erschwerten jetzigen Umständen zu ersparen.

Die bevorstehende Zürcher Ausstellung wird die Tatsache erhärten, daß Paris, das seit Jahrhunderten die Mode beherrscht, auch weiterhin auf diesem Gebiete tonangebend